

ANTISEMITISMUS IM DEUTSCHEN SPORT: FOKUS FUSSBALL

Autorin
Linda-Charlotte Liedel

Sport als gesellschaftlicher Spiegel und Transformationsfaktor

Dem Sport kommt in Deutschland eine besondere gesellschaftliche Bedeutung zu: Mit 28 Millionen Menschen, die Mitglieder in einem Sportverein sind, spiegelt er nicht nur gesellschaftliche Entwicklungen wider, sondern besitzt auch die Kraft, diese maßgeblich zu beeinflussen.¹ Daher ist es essenziell, im Rahmen einer nachhaltigen und umfassenden Strategie zur Bekämpfung von Antisemitismus auch den Sport in den Blick zu nehmen und Ansätze zu entwickeln, die sein transformatives Potenzial gezielt nutzen. Insbesondere dem Fußball, als mitgliederstärkster Sportart, kommt hier eine besondere Verantwortung zu.²

Bereits vor dem Angriff der Hamas auf Israel am 07. Oktober 2023 bestand für jüdische und israelische Sportlerinnen und Sportler, Mitglieder des deutsch-jüdischen Turn- und Sportverbandes Makkabi Deutschland sowie solidarische Menschen eine Bedrohungslage durch Antisemitismus.³ Seitdem hat sich die Lage jedoch weiter verschärft. Das Gewaltpotenzial zeigte sich insbesondere im Fußball zuletzt deutlich: Rund um das Europapokalspiel zwischen Ajax Amsterdam und Maccabi Tel Aviv am 07. November 2024 kam es zu pogromartigen Ausschreitungen.⁴ Auch in Deutschland ereigneten sich am selben Tag antisemitische Übergriffe bei einem Jugendspiel der TuS Makkabi Berlin.⁵ Berichten zufolge wurden Makkabi-Spieler unter anderem mit Stöcken und Messern bedroht.⁶

Leider wurde Antisemitismus im deutschen Sport lange Zeit nicht ausreichend wissenschaftlich untersucht. Forschungsarbeiten konzentrierten sich häufig auf die historische Dimension, insbesondere auf die Zeit des Nationalsozialismus.⁷ Vernachlässigt wurde dabei die Erhebung belastbarer Daten, die Aufschluss über die aktuelle Verbreitung von Antisemitismus im deutschen Sport als modernem Phänomen geben.⁸

EXECUTIVE SUMMARY

Sport als Spiegelbild der Gesellschaft – Fußball als zentraler Ansatzpunkt

Der Sport, und insbesondere der Fußball, spiegelt gesellschaftliche Probleme wie Antisemitismus wider. Durch seine Popularität bietet er jedoch auch eine wichtige Chance, positive Veränderung zu fördern.

Vielzahl an Stakeholdern und Initiativen – Institutionalisierung als Schlüssel

Zahlreiche Akteure aus Breitensport und Profifußball engagieren sich bereits gegen Antisemitismus. Dennoch fehlt eine koordinierte, institutionalisierte Strategie, um diese Bemühungen nachhaltig zu bündeln und auf allen Ebenen zu stärken – insbesondere unter Berücksichtigung der Ressourcenungleichheit zwischen Amateur- und Profisport.

Antisemitismus im digitalen Raum – gezielte Maßnahmen erforderlich

Im digitalen Raum wächst die Gefahr antisemitischer Hetze stetig. Dringend notwendig ist hier die Entwicklung einer umfassenden, differenzierten Strategie.

Entsprechend gestaltet es sich lange schwierig, fundierte Aussagen über die Lage sowie die Bedürfnisse der Betroffenen zu treffen.

Dieser problematischen Lücke in der empirischen Sozialforschung nahm sich Zusammen¹, eine Initiative von Makkabi Deutschland, 2021 an.⁹ Die Initiative befragte bundesweit Makkabi-Mitglieder zu ihren Antisemitismuserfahrungen und erstellte somit erstmals eine belastbare Datengrundlage aus Betroffenenperspektive.¹⁰ Die Ergebnisse der Studie sind alarmierend: So gaben fast 40 Prozent der Befragten an, schon einmal persönlich von einem antisemitischen Vorfall betroffen gewesen zu sein; davon annähernd 75 Prozent mehrfach.¹¹

Das bereits angesprochene Gewaltpotenzial im Umfeld des Sports hob die Studie ebenfalls hervor. Wesentlich häufiger als Jüdinnen und Juden in anderen Lebensbereichen waren die Befragten Opfer körperlicher Gewalt.¹² Zudem gab jeder vierte jüdische Befragte an, aus Sorge vor antisemitischen Vorfällen das persönliche Sporttreiben anzupassen (z. B. nicht an Wettkämpfen teilzunehmen).¹³ Dies stellt eine massive Einschränkung des im Grundgesetz verankerten Rechts auf freie Entfaltung von Jüdinnen und Juden dar, die nicht hinnehmbar ist.

Auch rückte der Fußball in einen negativen Fokus: Bei einer Risikofaktorenanalyse stellte sich heraus, dass Fußballerinnen und Fußballer Makkabi Deutschlands um das Achtzehnfache gefährdeter sind, Opfer eines antisemitischen Vorfalls zu werden, als Angehörige anderer Makkabi-Sportabteilungen.¹⁴ Was können Politik und Verbände tun, um dieser massiven Bedrohung Einhalt zu gebieten?

Sensibilisierung und Bildungsarbeit auf Seiten der Vereine und Verbände

Selbstverständlich sind für Antisemitismus sensibilisierende, präventive Maßnahmen ein wichtiger Baustein. In Bezug auf Spielerinnen und Spieler leistet Zusammen1 hier mittels der Durchführung antisemitismuskritischer Trainingseinheiten Pionierarbeit.¹⁵ Doch ein solches Angebot ist, auch mit einer erheblichen Erhöhung der Fördermittel und einer stärkeren Einbindung in die Verbände, wohl kaum flächendeckend zu gestalten. Zudem werden Präventivmaßnahmen Antisemitismus leider wohl nie ganz verhindern können. Entscheidend ist daher auch der Umgang mit antisemitischen Vorfällen, wenn sie auftreten.

Beim Jugendspiel am 07. November 2024 zwischen TuS Makkabi Berlin und dem DJK Schwarz-Weiß Neukölln soll es während des Spiels zunächst zu verbalen Beschimpfungen seitens der Neuköllner Spieler gekommen sein.¹⁶ Unter anderem soll mehrfach das arabische Schimpfwort „Manyak“ gefallen sowie einem Makkabi-Spieler ins Gesicht gespuckt worden sein.¹⁷ Der Schiedsrichter schritt nicht ein.¹⁸ Dabei hätte er Sofortmaßnahmen ergreifen und beispielsweise Platzverweise aussprechen können. Obwohl antisemitismuskritische Bildung Bestandteil der Aus- und Fortbildungsprogramme für Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter

ist, treten solche Fälle der Passivität, insbesondere im Amateurbereich, häufiger auf.¹⁹

Gerade in Staffeln mit Beteiligung der rund 40 Ortsvereine Makkabi Deutschlands wäre es deshalb zielführend, eine gesonderte Schulung für Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter verpflichtend einzuführen. Auch wäre es sinnvoll, den von Zusammen1 in Kooperation mit der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) entwickelten Meldebutton für antisemitische Vorfälle im Sport direkt auf den von Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern auszufüllenden Meldebogen abzudrucken.²⁰ Dies könnte neben einer konstanten Sensibilisierung für die Gefahr von Antisemitismus auch die thematisierte, dringende Verbesserung der Datenlage durch eine höhere Meldequote herbeiführen.

Um einen Sport zu fördern, der frei von Antisemitismus ist, bedarf es zudem einer klaren Signalwirkung durch konsequent-harte Sanktionierung von Täterinnen und Tätern. Zwar bietet die Sportgerichtsbarkeit grundsätzlich die notwendigen Rahmenbedingungen, doch wurden antisemitische Vorfälle in der Vergangenheit häufig bagatellisiert – ein inakzeptabler Umgang, der dringend korrigiert werden muss.²¹

Welche Schlüsselrolle den Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern auch in diesem Bereich zukommt, wird an dem Beispiel eines Jugendspiels von TuS Makkabi Berlin aus dem Jahr 2022 deutlich: Ein gegnerischer Spieler drohte damals, eine Israel-fahne anzuzünden und bezichtigte den Schiedsrichter der Bestechung.²² Ein anderer Spieler zeigte den Anhängerinnen und Anhängern Makkabis mehrfach den Hitlergruß.²³ Der Schiedsrichter zeigte beiden Spielern die rote Karte und fertigte einen detaillierten Bericht an.²⁴ Dieser ermöglichte, dass die Täter mit zwei Jahren Sperre belegt wurden und ihr Verein eine Strafe in Höhe von 1500 Euro zahlen musste.²⁵

Auch den Trainerinnen und Trainern kommt bei der Bekämpfung von Antisemitismus eine entscheidende Rolle zu. Als Autoritätspersonen, die in engem Austausch mit den Spielerinnen und Spielern stehen, haben sie eine Vorbildfunktion inne. Es ist daher von höchster Dringlichkeit, einen antisemitismuskritischen Bildungsbaustein flächendeckend und verpflichtend in die Ausbildung von Trainerinnen und

Trainern einzuführen. Zudem bieten Programme wie der DFB-Junior-Coach eine exzellente Möglichkeit, auch junge Menschen im Umgang mit Antisemitismus zu sensibilisieren und so eine inklusivere Zukunft des Sports zu fördern.

Die Notwendigkeit einer umfassenden, akteursübergreifenden Sensibilisierung im Fußball wird durch eine europaweite Umfrage aus dem Oktober 2024 unterstrichen.²⁶ Lediglich 9 Prozent der befragten nichtjüdischen Stakeholder stuften Antisemitismus als ein sehr großes Problem im Fußball ein.²⁷ Im Vergleich dazu wurden Sexismus, Queerfeindlichkeit sowie antimuslimischer und antischwarzer Rassismus als größere Herausforderungen wahrgenommen. Vertreterinnen und Vertreter jüdischer Organisationen bewerten Antisemitismus hingegen als die gravierendste Problematik.²⁸ Mehr als die Hälfte der jüdischen Befragten bezeichneten ihn im Fußball als ein sehr großes Problem – keine andere Sportart wurde von jüdischer Seite so kritisch bewertet.²⁹

Um diese eklatante Diskrepanz in der Wahrnehmung zu überbrücken, wäre die Einführung spezifisch geschulter Antisemitismusbeauftragter auf Vereins- und Verbandsebene eine mögliche Maßnahme. Die Institutionalisierung einer solchen Position schafft Verbindlichkeiten aber auch ein internes Korrektiv, das individuell ausgestaltet werden kann.

Tatsächlich fehlen im Fußball aktuell, nach der zu begrüßenden Annahme der Antisemitismus-Arbeitsdefinition der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) durch viele Profivereine sowie der Deutschen Fußball Liga, insbesondere interne Maßnahmen.^{30/31} Während sich viele Vereinsinitiativen beispielsweise an Fans oder externe Zielgruppen wie Schulklassen richten, gibt es zu wenig Angebote für die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder Jugendspielerinnen und Jugendspieler.³²

Auch wird der Fokus in den bestehenden Initiativen nicht ausreichend auf aktuelle Formen des Antisemitismus sowie jüdisches Leben heute gelegt.³³ Ein Positivbeispiel liefert hier die TSG 1899 Hoffenheim. Im Anschluss an einen Präventionsworkshop von Zusammen1 organisierte die Fanbetreuung in Zusammenarbeit mit der Alten Synagoge Steinsfurt e. V. für die

eigenen Jugendfußballer einen Stadtpaziergang mit Fokus auf dem jüdischen Leben in Sinsheim.³⁴

Wie wichtig solche Maßnahmen sind, zeigt sich auch angesichts der Häufung antisemitischer Statements von Profifußballern insbesondere nach dem 07. Oktober 2023. So fiel beispielsweise der damalige Abwehrspieler des FC Bayern München Noussair Mazraoui Mitte Oktober 2023 negativ mit Instagram-Posts auf, in dem er den Palästinensern terrorverherrlichend „den Sieg“ wünschte.³⁵ Der Verein sah von jeglichen Sanktionen ab, was unter anderem Alon Meyer, der Präsident von Makkabi Deutschland, scharf kritisierte.³⁶ Auch hier hätten spezifisch geschulte Antisemitismusbeauftragte als wertvolles Bindeglied und Korrektiv fungieren können.

Fanszene: Herausforderungen und Best Practices

Die Fanszene stellt ein weiteres Problem im Fußball dar. Sie wird sowohl von jüdischen als auch nichtjüdischen Stakeholdern europaweit als besonders große Herausforderung für die Antisemitismusbekämpfung wahrgenommen.³⁷ In Deutschland sorgte zuletzt Anfang November 2024 ein Fall für Aufsehen, bei dem ein Fan mehrfach den Hitlergruß zeigte, aber die Sicherheitskräfte des Stadions nicht einschritten.³⁸

Neben solch offensichtlichen Vorfällen ist auch die Reproduktion von subtileren Antisemitismen zu beobachten. Ein Beispiel dafür ist die Abneigung gegenüber RB Leipzig, einem Verein, der vom Hersteller eines bekannten Energydrinks finanziert wird und insbesondere in der Ultraszene als sogenannter Retortenclub verschmäht wird.³⁹

Slogans wie „Rattenball Leipzig“ greifen antisemitische Kommunikationsmuster auf, ohne den Verein explizit antisemitisch zu diffamieren.⁴⁰ Ratten stehen hier, wie bereits in nationalsozialistischer Propaganda, symbolisch für Krankheit und Zersetzung.⁴¹ Dies zeigt einmal mehr, wie dringend eine differenzierte Auseinandersetzung mit Antisemitismus im Sport notwendig ist, die auch verdeckte, tief in der Gesellschaft verwurzelte Formen des Hasses berücksichtigt.

Ein herausragendes Best-Practice-Beispiel im Umgang mit Antisemitismus in der Fanszene

Borussia Dortmund hat nach dem Angriff der Hamas auf Israel am 07. Oktober für Fans und Mitarbeitende Workshops zum israelisch-palästinensischen Konflikt angeboten.⁴² Angehörige der Geiseln wurde mehrfach von Club und Fans ins Stadion eingeladen.⁴³

Auch der SV Werder Bremen pflegt einen vorbildlichen Austausch mit der jüdischen Community und verfolgt ähnliche Ansätze.⁴⁴ In Gedenken an den von der Hamas ermordeten Werder-Fan Hersh Goldberg-Polin präsentierten die Fans bei einem Heimspiel eine bewegende Choreographie. Auf Bannern war: „Shalom, Salam, Peace – May your memory be a revolution, achi (hebräisch für ‚mein Bruder‘)“ zu lesen.⁴⁵

Diese Vereine zeigen, dass auch innerhalb der Fanszene eine klare Haltung gegen Antisemitismus möglich ist, wenn von Vereinsseite die nötigen Ressourcen zur Verstärkung antisemitismuskritischer Arbeit zur Verfügung gestellt werden.

Im Profisport zeigt das oben erwähnte Best-Practice-Beispiel, dass aktive antisemitismuskritische Fanarbeit gute Ergebnisse erzielen kann. Im Amateursport zeigt sich jedoch eine andere Realität. Hier erschweren begrenzte Ressourcen den Umgang mit ähnlichen Herausforderungen. Bei dem Jugendspiel der TuS Makkabi Berlin am 07. November 2024 sollen laut einem Vertreter der DJK Schwarz-Weiß Neukölln insbesondere Aktionen aus dem Zuschauerraum zur Eskalation der Situation beigetragen haben.⁴⁶

Einige der Zuschauerinnen und Zuschauer sollen sich nach dem Ende des Spiels gar ebenfalls an der Hetzjagd auf die Jugendspieler Makkabis mit Messern und Stöcken beteiligt haben.⁴⁷ Um solch untragbares Verhalten zu verhindern, müssen Heimatvereine schon bei verbalen Übergriffen, die von Zuschauerinnen und Zuschauern ausgehen, von ihrem Hausrecht Gebrauch machen und Verweise von der Sportanlage aussprechen.⁴⁸

Digitale Sphäre: Antisemitismus online

Abschließend ist es von größter Bedeutung, nicht nur die Gefährdungslage offline, sondern auch die wachsende Bedrohung im Online-Raum in den Fokus der Antisemitismusbekämpfung im Sport zu rücken. Ein besorgniserregendes Beispiel bietet hier die Bedrohung der deutsch-israelischen Mittelfeldspielerin Sharon Beck.⁴⁹ Im August 2024 gingen ihr Drohnachrichten zu, in denen ihr unter anderem der Tod gewünscht wurde.⁵⁰ Ihr Verein, der SV Werder Bremen, machte dies auf der Plattform X öffentlich, von der er sich mittlerweile zurückgezogen hat.^{51/52}

Ein grundlegendes Problem bei der Bekämpfung von Online-Antisemitismus gegenüber Athletinnen und Athleten ist das Fehlen zufriedenstellender Lösungen in Bezug auf Hass im Netz insgesamt.⁵³ Große Bundesligavereine wie der SV Werder Bremen verfügen hier über die Ressourcen, um auf antisemitische Äußerungen adäquat zu reagieren. Kleinere Vereine hingegen benötigen dringend Instrumente und Schulungen, um Hass entgegenzutreten und Solidarität auszudrücken. Das einfache Abstellen der Kommentarfunktion ist dabei bestenfalls eine erste Maßnahme.

Im Falle der antisemitischen Drohnachrichten an Sharon Beck ist auch der sexistische Charakter der Angriffe hervorzuheben.⁵⁴ Der Fall verdeutlicht, wie unterschiedliche Formen der Diskriminierung miteinander verwoben sind und wie wichtig es ist, dies bei der Bekämpfung von Antisemitismus zu berücksichtigen. Gerade im Frauenfußball, in dem viele israelische Nationalspielerinnen in der Bundesliga aktiv sind, gibt es großes Potenzial für eine verstärkte Sensibilisierung und Solidarisierung.⁵⁵ Im Sinne der Gleichberechtigung muss sichergestellt werden, dass Athletinnen sowie andere Akteure aus dem Frauensport stärker in den Kampf gegen Antisemitismus miteinbezogen werden.

Internationale Verantwortung

Insbesondere im internationalen Kontext stellt sich im Sport noch eine zusätzliche Herausforderung: die Frage nach der Sicherheit und möglichen Boykotten von Veranstaltungen mit israelischer Beteiligung.⁵⁶ In solchen Fällen könnte Deutschland eine wichtige

Rolle spielen: Sollte ein anderes Land aufgrund politischer Spannungen oder Sicherheitsbedenken beispielsweise ein Fußball-Länderspiel mit israelischer Beteiligung nicht ausrichten wollen, könnte der Deutsche Fußball-Bund anbieten, das Spiel in Deutschland stattfinden zu lassen.

Dieser Vorschlag gewinnt vor dem Hintergrund der aktuellen Situation an Bedeutung: Aufgrund des Krieges können israelische Mannschaften derzeit keine Spiele in Israel austragen und müssen bei Heimspielen auf Austragungsorte in anderen Ländern ausweichen, wie derzeit beispielsweise in Ungarn.⁵⁷ Deutschland könnte in dieser Lage ein starkes Zeichen der Solidarität setzen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sich bereits eine Vielzahl an Initiativen, insbesondere im Umfeld des Profifußballs, akteursübergreifend mit Antisemitismus befassen. Trotz dieser Bemühungen bleibt die Wirkung jedoch oft unzureichend, was auch an der

ungleichen Ressourcenausstattung im Spitzen- und Breitensport liegt.

Während Akteure im Profisport zumindest theoretisch über die nötigen Mittel verfügen, sind die Möglichkeiten zur Prävention und Bekämpfung von Antisemitismus im Amateurbereich deutlich begrenzter. Daher ist eine umfassendere Gesamtstrategie erforderlich, die durch eine stärkere Institutionalisierung der Antisemitismusbekämpfung auf Verbands- und Vereinsebene unterstützt wird.

Der Sport, und insbesondere der Fußball, muss für Jüdinnen und Juden, Israelis, Mitglieder von Makkabi Deutschland sowie solidarische Menschen einen sicheren Raum darstellen. Aktuell ist der Sport, und insbesondere der Fußball, davon leider weit entfernt. Dass selbst sämtliche Jugendspiele von TuS Makkabi Berlin inzwischen unter Polizeischutz stattfinden müssen, ist nicht weniger als ein Armutszeugnis.⁵⁸

QUELLENVERZEICHNIS

1. **Deutscher Olympischer Sportbund:** „Bestandserhebung 2024“, 31.10.2024 in https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/uberuns/Bestandserhebung/DOSB-Bestandserhebung_2024.pdf.
2. **Ebd.**
3. **Zusammen1:** „Zwischen Akzeptanz und Anfeindung: Antisemitismuserfahrungen jüdischer Sportvereine in Deutschland“, 13.04.2021 in <https://zusammen1.de/wp-content/uploads/2021/04/Zwischen-Akzeptanz-und-Anfeindung.pdf>.
4. **Tagesschau:** „Entsetzen über Angriffe auf israelische Fans in Amsterdam“, 08.11.2024 in <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/amsterdam-fussball-israel-102.html>.
5. **Beng, Phil:** „Antisemitismus-Vorwürfe: Staatschutz ermittelt nach mutmaßlichen Übergriffen bei Makkabi-Spiel“, 10.11.2024 in <https://www.rbb24.de/sport/beitrag/2024/11/fussball-makkabi-berlin-neukoelln-mutmassliche-antisemitische-angriffe-polizei-praesenz.html>.
6. **Ebd.**
7. **Haut, Jan:** „Stellungnahme zum Thema Antisemitismus im Sport“, 04.12.2023, in <https://www.bundestag.de/resource/blob/981092/319f2bf8bca37391208e8d31e6bce041/231213-PD-Dr-Jan-Haut.pdf>.
8. **Ebd.**
9. **Zusammen1:** „Zwischen Akzeptanz und Anfeindung: Antisemitismuserfahrungen jüdischer Sportvereine in Deutschland“, 13.04.2021 in <https://zusammen1.de/wp-content/uploads/2021/04/Zwischen-Akzeptanz-und-Anfeindung.pdf>.
10. **Ebd.**
11. **Ebd.**
12. **Ebd.**
13. **Ebd.**
14. **Ebd.**
15. **Zusammen1:** „Vermitteln: Perspektiven geben, Lösungen bieten: In Seminaren, Workshops, und auf'm Platz“, o. D., in <https://zusammen1.de/vermitteln/>.
16. **Kuhn, Helmut:** „Jagdscenen in Neukölln“, 13.11.2024 in <https://www.juedische-allgemeine.de/unsere-woche/jagdscenen-in-neukoelln/>.
17. **Ebd.**
18. **Ebd.**
19. **El, Eugen:** „Von Schiedsrichtern gibt es kaum eine Unterstützung: Noam Petri über Hass am Spielfeldrand, Sport und Aufklärungsprogramme“, 25.05.2021, in <https://www.juedische-allgemeine.de/unsere-woche/von-schiedsrichtern-gibt-es-kaum-unterstuetzung/>.
20. **Deutscher Fußball-Bund:** „Antisemitische Vorfälle im Sport mit neuem Meldebutton melden“, 30.10.2023, in <https://www.dfb.de/news/detail/antisemitische-vorfaelle-im-sport-mit-neuem-meldebutton-melden-256259>.
21. **Bruske, Jerome:** „Makkabi begrüßt Zeichen des Berliner Sportgerichts gegen Antisemitismus“, 30.11.2022, in <https://makkabi.de/2022/11/30/makkabi-begruesst-zeichen-des-berliner-sportgerichts-gegen-antisemitismus/>.
22. **Ebd.**
23. **Ebd.**
24. **Ebd.**
25. **Ebd.**
26. **Brunssen, Pavel:** „Building Bridges: Survey Insights on Combating Antisemitism Through Football“, 08.08.2024, in <https://whatmatters.de/media/files/1/6cea.pdf>.
27. **Ebd.**
28. **Ebd.**
29. **Ebd.**
30. **Thaidigsmann, Michael:** „Profiklubs beziehen Stellung gegen Judenhass“, 10.02.2021, in <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/profiklubs-beziehen-stellung-gegen-judenhass/>.
31. **Brunssen, Pavel:** „Building Bridges: Survey Insights on Combating Antisemitism Through Football“, 08.08.2024, in <https://whatmatters.de/media/files/1/6cea.pdf>.

32. **Ebd.**
33. **Ebd.**
34. **TSG 1899 Hoffenheim:** „Stadtrundgang: Talente erkunden das jüdische Leben in Sinsheim“, 14.10.2023, in <https://www.tsg-hoffenheim.de/aktuelles/news/2023/10/stadtrundgang-talente-erkunden-das-juedische-leben-ins-sinsheim>.
35. **dpa und Digili, David:** „Umstrittene Äußerung: Nach Palästina-Post: Wirbel um Bayern-Profi“, 15.10.2023, in https://www.t-online.de/sport/fussball/bundesliga/fc-bayern-muenchen/id_100259940/fc-bayern-profi-noussair-mazraoui-irritiert-mit-palaestina-post.html.
36. **Rohlfing, Susanne:** „Umgang mit Mazraoui Post: Makkabi-Präsident kritisiert FC Bayern scharf“, 22.10.2023, in <https://www.zdf.de/nachrichten/sport/fussball-makkabi-bayern-mazraoui-israel-100.html>.
37. **Brunssen, Pavel:** „Building Bridges: Survey Insights on Combating Antisemitism Through Football“, 08.08.2024, in <https://whatmaters.de/media/files/1/6cea.pdf>.
38. **MDR Investigativ:** „RB Leipzig untersucht Hitlergruß im Stadion“, 04.11.2024, in <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen/leipzig/leipzig-leipzig-land/rb-leipzig-hitlergruss-stadion-polizei-100.html>.
39. **Brunssen, Pavel:** „Struktureller Antisemitismus: Antisemitismus im Fußball – der Fall RB Leipzig“, 16.06.2021, in <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/tacheles-struktureller-antisemitismus-antisemitismus-im-fussball-der-fall-rb-leipzig-70783/>.
40. **Ebd.**
41. **Scheler, Fabian:** „Wie viel Antisemitismus steckt in der Kritik an RB Leipzig?“, 13.05.2021, in <https://www.zeit.de/sport/2021-05/rb-leipzig-antisemitismus-pavel-brunssen-forschung>.
42. **Blaschke, Ronny:** „Kampf gegen Antisemitismus: Die andere Offensive des BVB“, 12.11.2024, in <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1186703.fussball-kampf-gegen-antisemitismus-die-andere-offensive-des-bvb.html>.
43. **Ebd.**
44. **Blaschke, Ronny:** „Angriff auf Israel: Trauerarbeit in der Fankurve“, 05.10.2024, in <https://www.deutschlandfunk.de/israel-hamas-fussball-solidaritaet-100.html>.
45. **Ebd.**
46. **dpa-Newskanal:** „Antisemitischer Übergriff: Makkabi hofft auf Konsequenzen nach Antisemitismus-Angriff“, 08.11.2024, in <https://www.tagesspiegel.de/berlin/antisemitischer-ubergriff-makkabi-hofft-auf-konsequenzen-nach-antisemitismus-angriff-12674945.html>.
47. **Ebd.**
48. **Deichsel, Mirko:** „Fußball-Regelkunde: „Schimpfende Zuschauer ertragen“, 08.10.2013, <https://www.wr.de/sport/lokalsport/dortmund/article8537993/fussball-regelkunde-schimpfende-zuschauer-ertragen.html#:~:text=Verein%20trägt%20das%20Hausrecht,haben%20wir%20diese%20Möglichkeit%20nicht>.
49. **Jüdische Allgemeine:** „Lasst den Scheiß! Werder Bremen reagiert auf Hass gegen israelische Spielerin“, 20.08.2024, in <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/lasst-den-scheiss-werder-bremen-reagiert-auf-hass-gegen-israelische-spielerin/>.
50. **Ebd.**
51. **Ebd.**
52. **SV Werder Bremen:** „Werder Bremen verlässt X“, 18.11.2024, in <https://www.werder.de/aktuell/news/profis/2024/25/pm-x-18112024/>.
53. **Kompetenznetzwerk gegen Hass im Netz:** „Lauter Hass – leiser Rückzug: Wie Hass im Netz den demokratischen Diskurs bedroht“, 02.2024, in https://kompetenznetzwerk-hass-im-netz.de/wp-content/uploads/2024/02/Studie_Lauter-Hass-leiser-Rueckzug.pdf.
54. **Jüdische Allgemeine:** „Lasst den Scheiß! Werder Bremen reagiert auf Hass gegen israelische Spielerin“, 20.08.2024, in <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/lasst-den-scheiss-werder-bremen-reagiert-auf-hass-gegen-israelische-spielerin/>.
55. **Goder, Itay:** „Vier Israelinnen in der Bundesliga: „Die Deutschen sind sehr nett“, 12.09.2024, in <https://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/bundesliga/warum-vier-israelinnen-ihre-glueck-in-der-bundesliga-suchen-19967319.html>.
56. **Krupa, Matthias:** „Frankreich gegen Israel: Um Fußball ging es nur am Rande“, 15.11.2024, in <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2024-11/frankreich-israel-fussball-polizei-paris-sicherheit>.
57. **Douglas, Steve und Dunbar, Graham** „Israeli teams can't play international games at home. Now, are Maccabi's away games at risk?“, 08.11.2024, in <https://apnews.com/article/israel-soccer-maccabi-palestinians-gaza-925c40c2c82a8f41b7b5a7fc00ba186a>.
58. **Peters, Marcel:** „Angriff auf Jugendteam: Polizeischutz für Spiele von Makkabi Berlin“, 08.11.2024, in <https://www.fupa.net/news/angriff-auf-jugendteam-polizeischutz-fuer-spiele-von-makkabi-berlin-3063898>